

VI.

Thon-Reliefe (Fliese)

aus der

Stiftskirche zu St. Emmeram

in Regensburg

von

Hugo Graf von Walderdorff.



(Nachtrag zu der Abhandlung des Herrn f. Bauamtmannes Carl Ziegler
im XXV. Bande dieser Verhandlungen.)



Mit sechs Tafeln.



Im XXV. Bande unserer Verhandlungen hat der k. Bauamtmann Herr Carl Ziegler über Fragmente von Fliesen berichtet, welche in der Stiftskirche zu St. Emmeram in Regensburg i. J. 1864 aufgefunden wurden. Dieselben fanden sich unter dem Brandschutte vor, der seit Jahrhunderten auf den Gewölben der beiden Seitenschiffe gelagert hatte.

Nur wenige dieser Fragmente waren damals in die Sammlungen unseres Vereines gekommen; der größere Theil derselben wurde, allerdings ganz gegen die Absicht des Herrn Finders, versplittert; namentlich kam ein großer Theil in die Sammlungen des germanischen Museums in Nürnberg.

Herr Ziegler rekonstruirte, so gut es die geringe Menge des vorhandenen Materials gestattete, mit dem Aufwande von großer Mühe und Anstrengung die ehemaligen Muster dieser Thonreliefe — vier an der Zahl, — und ließ dieselben in natürlicher Größe auf 4 Tafeln als Beilagen zu seiner interessanten Abhandlung abbilden.

Im Germanischen Museum zu Nürnberg wurden später aus den dorthin gelangten Bruchtheilen unter Ergänzung der fehlenden Stücke ganze Tafeln hergestellt.

Dieselben ergaben bei zwei Mustern einige Abweichungen von den obenerwähnten Abbildungen Ziegler's, wie aus ihrer Wiedergabe im XVII. Jahrgange der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ (S. XXI ff.) ersichtlich ist.

Seitdem sind wir in den Besitz zahlreicher weiterer Bruchstücke gekommen, welche nunmehr auch die Nürnberger Rekonstruktionen als überholt erscheinen lassen, und hierüber zu berichten ist der Zweck nachfolgender Zeilen.

Im Jahre 1878 wurde vom k. Ministerium die Abräumung von Brandschutt zur weiteren Entlastung der Gewölbe genehmigt. Bei dieser Herabschaffung des Schuttes war die Anordnung des k. Herrn Bauamtmannes Ziegler, auf das Vorkommen von Fließbruchstücken genaues Augenmerk zu haben, von dem besten Erfolge gekrönt, indem von Herrn Palier Strasser deren viele und darunter Stücke von bedeutendem Umfange aufgefunden wurden.

Der Fund wurde auf Anordnung der k. Kreisregierung den Sammlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg einverleibt, und war es nunmehr ein Leichtes die 4 Muster ganz korrekt zusammenzustellen. Allerdings fanden sich nirgends die Fragmente mehr zusammen, welche ursprünglich zu einer und derselben Tafel gehört hatten, doch sind einige Tafeln zur Hälfte erhalten, und durchweg gelang es, die Muster aus lauter Originalstücken zusammenzustellen.

Der Vergleich unserer neuen Tafeln mit den früheren Abbildungen ergab noch fernere Abweichungen nicht nur von der ursprünglichen Publikation, sondern auch von den oben erwähnten nachträglichen Abbildungen in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

Wir theilen daher hier nochmals sämtliche Tafeln im verjüngten Maßstabe mit — ($\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe), — um ganz genaue Darstellungen dieser so überaus interessanten mittelalterlichen Fliese zu geben. Zugleich benützen wir die Gelegenheit, um einige fernere wohl nicht viel jüngere Fliese, welche sich in unseren Sammlungen befinden, abzubilden und zu besprechen.

Obgleich eine Vergleichung der vorliegenden Zeichnungen mit den früheren die Abweichungen ohnehin ersichtlich macht, so soll doch im Nachfolgenden auf die Hauptunterschiede kurz aufmerksam gemacht werden.

Tafel I. In den „Mittheilungen“ wird angegeben, daß sich diese Tafel im Germanischen Museum in Nürnberg ganz

so zusammenstellen^{*} ließ, wie sie in unserem XXV. Bande abgebildet ist. Dies ist jedoch nicht ganz der Fall; die Bandverschlingungen sind nämlich um eine ganze Abtheilung länger. Hiedurch verschwindet auch die auffallende Erscheinung, daß dieses Muster früher viel kürzer zu sein schien, als die übrigen; es hat nunmehr ganz dieselbe Länge.

Tafel II. Unsere Zusammenstellung entspricht so ziemlich der Darstellung in den „Mittheilungen;“ unrichtig dargestellt ist dort nur die Verschlingung der Drachen, sowie die Schwanzspitze derselben. Auch der Greif zeigt mehrere Abweichungen, namentlich an der Schwanzspitze.

Tafel III. Daß der Adler zweiköpfig ist, wie ihn die „Mittheilungen“ bringen, hat sich durch mehrere gut erhaltene Fragmente dieser Partie bestätigt; es finden sich allerdings auch manche Fragmente, an denen der zweite Kopf so glatt abgebrochen ist, daß man leicht zu der Meinung verführt werden kann, der Adler sei nur einköpfig, wenn man kein Fragment mit zwei Köpfen zur Hand hat. Kleinere Abweichungen in den Ornamenten fallen von selbst in die Augen.

Tafel IV. Die zierlichen Blattornamente dieses Musters zeigen nur einige sehr unbedeutende Abweichungen von der ursprünglichen Zeichnung, und verdient der Scharfsinn Ziegler's, welcher seiner Zeit aus nur wenigen Stücken das Muster so richtig rekonstruirt hatte, besondere Anerkennung.

Das Alter solcher ornamentalen Figuren, die noch dazu mit Modeln fabrizirt wurden, ist sehr schwer zu erkennen, da sich gerade bei derlei Fabrikaten die alte Tradition sehr lange erhielt. Sie scheinen ihrem ganzen Habitus nach dem XIII. Jahrhundert anzugehören, mögen aber wohl auch etwas älter sein. Ob diese Friesse früher an den Eisenen zwischen den Fenstern angebracht waren, oder ob sie nicht vielmehr ein fortlaufendes Fries oben an der Außenseite des Hauptschiffes bildeten, wird etwa durch spätere Forschungen noch festgestellt werden können.

Wir haben schließlich noch einige Worte über die auf Tafel V und VI neu abgebildeten Fliese zu sagen.

Tafel V. Es ist dies beinahe ganz dasselbe Muster, wie wir es auf Tafel I erblicken. Als unterscheidende Merkmale ergaben sich vor allem die kleinen Ornamente in der Mitte der durch die Verschlingungen gebildeten Vierecke, ferner die verschiedenen Randverzierungen. Das Material ist etwas sandiger als bei den Fliesen aus St. Emmeram; auch ist der Thon hier etwas weniger gebrannt und daher mehr roth, während jene Tafeln schon mehr in das Graue übergehen.

Gefunden wurden ein bedeutendes und einige kleinere Fragmente dieses Relieffes in einem hiesigen Privathause i. J. 1874 durch Herrn Hugo Wagner, Assistenten am hiesigen städtischen Bauamte. Ein Bruchstück war in einer Fensterbrüstung noch angenagelt.

Tafel VI. Diese zwei Bruchstücke wurden i. J. 1859 beim Abbruche der Vorhalle der St. Ulrichskirche gefunden. (Vergl. Bd. XXI, S. 359 dieser Verhandlungen.) Sie haben gleichen Charakter wie die früheren und werden demselben Zeitalter angehören. Diese Vorhalle war ein neuerer Bau. Die Ulrichskirche selbst, bekanntlich einer der merkwürdigsten Bauten der Uebergangszeit aus dem romanischen in den gothischen Styl, stammt aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts.

Das ornamentale Fragment hat große Ähnlichkeit mit der Tafel IV aus St. Emmeram. Das Tympanon des Portales von St. Ulrich war früher nach erhaltenen Handzeichnungen mit einer Darstellung der Geburt Christi in spätromanischem Charakter geziert; da keine ähnlichen Darstellungen in gebranntem Thon aus jener Zeit bekannt sind, so wird man wohl nicht annehmen dürfen, daß der Engelskopf ein Rest jener Darstellung ist.

